

---

## Neues von Christoph 17

---

Autoren: Marc Melzer und Christian Willuhn

### **Gleich doppelten Anlass für besondere Anerkennung und Lob gab es im Frühjahr 2001 bei der Luftrettungsstation Christoph 17 in Kempten/Allgäu:**

Am 14.03.2001 um 11.50 Uhr startete Christoph17, dessen Maschine und deren Piloten von der Grenzschutzfliegerstaffel Süd des Bundesgrenzschutzes gestellt werden, zu seinem 25.000 Einsatz in der gut zwanzigjährigen Geschichte seit seiner Indienstellung am 16.09.1980. Mit Fug und Recht muss festgestellt werden, dass es sich bei dieser Geschichte um eine Erfolgsgeschichte handelt. In den Jahren seit 1980 wurde der Rettungshubschrauber von Jahr zu Jahr mehr zu einem wesentlichen Bestandteil des Rettungsdienstes im Allgäu und in den benachbarten Regionen. In der Rückschau kann gesagt werden, dass der Rettungshubschrauber ein integraler Baustein des Rettungswesens in diesen Regionen ist und als solcher nicht mehr wegzudenken ist. Die durchschnittlich über 1.500 Einsätzen pro Jahr seit den 90er -Jahren zeigen nicht nur, dass es sich bei Christoph 17 um eine der stark frequentierten Luftrettungsstationen in der Bundesrepublik Deutschland handelt. Sie zeigen auch, dass der Rettungshubschrauber Christoph 17 von den Trägern des Rettungsdienstes, den Kliniken und den Kostenträgern in der Region voll akzeptiert wird. Von der Rettungsleitstelle in Kempten wird der Hubschrauber wie ein Notarztfahrzeug eingesetzt. Das heisst konkret: Wenn irgendwo im Rettungsdienstbereich ein Notarzt benötigt, wird grundsätzlich das geeignetste Rettungsmittel alarmiert, dass am schnellsten den Einsatzort erreichen kann, wobei es ohne Belang ist, ob dem Notfall ein Unfall oder eine lebensbedrohliche Erkrankung - wie auch beim 25.000. Einsatz - zugrunde liegt. In der ländlichen Region des Allgäus mit teilweise abgelegenen

Siedlungen und schwierigen topographischen Verhältnissen ist es dann häufig der Rettungshubschrauber, der die schnellste Hilfe bringen kann. Ein weiterer Grund für die seit Jahren hohen Einsatzzahlen sind die Allgäuer Alpen, in denen Christoph 17 - seit Sommer 1997 mit Bergetau ausgestattet - verunglückten Alpinisten in enger Zusammenarbeit mit den Angehörigen der Bergwacht schnelle Hilfe bringt.

So sind es auch spektakuläre und außergewöhnliche Einsätze, welche die Besatzungen von Christoph 17 auf den Plan rufen. Am 4. März 2000 wurde Christoph 17 von der Rettungsleitstelle zu einem Einsatz am ca. 15 km südöstlich von Kempten gelegenen Rottachspeichersee alarmiert. Die Besatzung stellen an diesem Tag Pilot Johann Burger, Notarzt Dr. Mariusz Bialczyk und Rettungsassistent Matthäus Prinz. Es sind zwei Taucher wegen Vereisung der Lungenautomaten Ihrer Tauchgeräte in Lebensgefahr geraten. Während sich ein Taucher über die teilweise mit einer Eisschicht bedeckte Talsperre retten und durch Rufe auf sich aufmerksam machen kann, befindet sich der andere Taucher unter dem Eis des Sees. Neben einem großen Aufgebot an Einsatzkräften der Wasserrettung, der Feuerwehr und des Rettungsdienstes, darunter auch mehrere Rettungstaucher, wird sofort auch Christoph

17 alarmiert. Bald nach dem Eintreffen kann die Besatzung den sich über der Eisschicht befindenden Taucher erkennen. Dem Taucher gelingt es, das zu ihm vom Rettungsassistenten Matthäus Prinz herabgelassene Bergetau zu greifen. So kann die Person anschließend vorsichtig aus dem Wasser gezogen werden. Vom zweiten Taucher, der sich unter der Eisschicht befindet, fehlt zu diesem Zeitpunkt noch jede Spur. Da der erste gerettete Taucher nicht vital bedroht war, entschloss sich die Besatzung von Christoph 17, die Suche rund um das Eisloch, durch das die Taucher eingestiegen waren, fortzusetzen. Dies wurde aber durch die aufliegende Schneeschicht, die auch nicht durch den Downwash des Hubschraubers vollends verblasen werden konnte, erschwert. Daher entschloss sich Johann Burger, die sich um das Einstiegsloch befindliche Eisschicht durch gezieltes Absinken der Maschine mit den Kufen aufzubrechen. Zwar konnte dadurch der Taucher nicht gefunden werden, aber zumindest war es so für die eingesetzten Rettungsboote möglich, weiter in den See vorzudringen und ein eventuelles, unbemerktes Abtreiben des Tauchers zu vermeiden. Da inzwischen die Dämmerung hereinbrach und eine Rettung des Tauchers noch im Bereich des Möglichen lag, entschloss sich die Besatzung zu einem erneuten Start, um einen noch größeren Radius des Eises aufzubrechen und aus der Luft abzusuchen. Immer wieder stößt Johann Burger die Maschine auf die Eisfläche. Hierbei lösen sich Eisschollen in der grössse von 10 bis 20 qm. Während dieser spektakulären Aktion erkennt Johann Burger einen neonfarbenen Fleck im Eis. Um eine Spiegelung der Hubschrauberscheiben mit Sicherheit auszuschließen, ändert der Pilot seine Schwebeflugposition und die übrigen Besatzungsmitglieder bestätigen seine Beobachtung. Nachdem es ihm gelingt, das Eis an dieser Stelle aufzubrechen, steigt Rettungsassistent Matthäus Prinz auf eine Kufe und bekommt den Taucher am Ventil seiner Sauerstoffflaschen zu fassen. In extrem niedriger Höhe, nur geführt durch die Kommandos des Rettungsassistenten, schaffen sie es, den Patienten über eine Strecke von ca. 50 Metern ans Ufer zu ziehen. Leider waren die sofort eingeleiteten Wiederbelebungsmaßnahmen letztlich erfolglos.

Für diesen Einsatz wurden die daran beteiligten Besatzungsmitglieder von Christoph 17 im Rahmen des Rettungskongresses der Johanniter-Unfall-Hilfe am 4. März 2001 in Hannover mit dem Hans-Dietrich-Gehscher-Preis für ihre mutigen, unablässigen und sehr professionellen Bemühungen um das Leben der beiden Taucher geehrt. Mit diesem von dem deutschen Politiker und ehemaligen Außenminister Hans-Dietrich Genscher gestifteten Preis, werden Menschen geehrt, die sich durch ihren Einsatz und ihr Engagement für ihre Mitmenschen, teilweise ungeachtet ihrem eigenen Wohlergehen, um die Gesellschaft verdient gemacht haben.

---

Wir wünschen dem Team der Piloten, Notärzte und Rettungsassistenten von Christoph 17 für die Zukunft weiterhin eine so erfolgreiche Arbeit und 'many happy landings'.

---